

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 48

**Artikel:** Vom neuen Nationalrat

**Autor:** H.S.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-642385>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Dom neuen Nationalrat.

Wohl keine öffentliche Frage im schweizerischen Bundesstaate vermag so sehr die politischen Gemüter zu beschäftigen, wie jenseit der Nationalratswahl. Diese Wahlen bilden mit ihren unvermeidlichen Wahlagitationen eine politische Schule für das Volk. Erwärmen sich doch bei den Wahlen auch solche Bürger, die den Abstimmungsvorlagen gegenüber kühl bleiben. Denn Persönlichkeit und Charakter erwecken unmittelbares Interesse, Zuneigung oder Abneigung, Hoffnung oder Furcht. In den führenden Personen sieht die Masse die Verkörperung ihrer politischen Richtung oder ihres Programms. Auf diese Männer richten sich aller Augen.

Die öffentliche Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten, wie sie unser bundesstaatliches Leben zeitigt, wird durch diese Wahlen auf nationaler Grundlage belebt und bereichert; darin liegt das erzieherische Moment und die politische Schulung der weitesten Kreise. Die Wahlen erfassen das Gemüt und bringen die Bewegung mit sich, die regelmäßig jedem Fortschritt und jeder größeren politischen Aktion vorausgehen muß.

Es gibt auch keine andere Einrichtung in unserem bundesstaatlichen Organismus, die so kräftig das Gefühl der nationalen Zusammenghörigkeit belebt, wie die gemeinsame Wahl des Nationalrates. Der Bund ist nicht nur eine Vereinigung von Kantonalstaaten; das moderne Staatsrecht zog auch eine Errungenschaft in das Bundesrecht hinaüber, und diese Errungenschaft ist das Volk, die Gesamtheit der einen Staat bildenden Menschen. Man kennt heutzutage keine Betrachtung über den Staat mehr, die nicht in irgend einer Weise auf „Land und Leute“ Rücksicht nimmt. Das ungeheuerliche Abstraktum „Staat“ wird zu einer menschenfreundlichen Vereinigung konkreter Wesen, sagen wir von vernünftigen Personen. Der Bund ist also nicht bloß die Vereinigung von Staaten, sondern die Verbindung von Menschen. Die Bundesverfassung von 1848 sagt daher in Art. 1 sehr richtig, daß die vereinigten Völkerchaften die schweizerische Eidgenossenschaft bilden. Der Bund erhält so eine natürliche Grundlage: es ist das Volk, und dieses Volk ist identisch mit dem Volk in den Kantonen. Manche Schärfe wird dadurch verschwinden, daß man die Gleichheit des Volkes im Bund und in den Kantonen nie außer Acht läßt; der Gegensatz zwischen „Volk der Kantonen“ und „Volk des Bundes“ oder zwischen Bund und Kantonen ist daher kein natürlicher, sondern ein gemachter, ein versuchter. Der Bund ist daher zu betrachten als eine besondere Organisation des einen und desselben Volkes zu einem Teil der politischen Aufgaben. Und eine treffliche Veranlassung für das Schweizervolk, den Vorgängen und bedeutsamen Erscheinungen im Bundesleben erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und die Leistungen der eidgenössischen Politik und Verwaltung im Spiegelbild der Zeit

Nationalrat H. Schüpbach in Steffisburg  
Fürsprecher in Thun.



zu betrachten, bilden die Nationalratswahlen, deren Ergebnisse den gegenwärtig in Bern tagenden neuen Nationalrat bedeuten und seit 1848 die XXII. Amtsperiode dieser Legislative markieren.

Seit 1848 ist die Schweiz nicht mehr bloß der Wille von zusammengetretenen Tagsatzungsgegenden und demnach von den Kantonen abhängig, sondern sie ist ein selbständiger, einheitlicher Staatskörper, mit einer schweizerischen Bevölkerung, welche den Nationalrat wählt, mit einer Souveränität, die aus eigenem Rechte handelt, ohne den Willen der Kantone einholen zu müssen und mit einer förmlich organisierten Bundesgewalt, besonders in der Vollziehung, die ihre Rechte auf die Verfassung stützen kann (Bundesstaat).

Freilich hat er sich in der Vollziehung beinahe ganz an die Kantone und deren Behörden zu halten; es wird ein ganz sachgemäßer Fortschritt sein, wenn bei einer künftigen Umgestaltung dem Bunde ein eigener Vollzugsorganismus beigegeben wird. Wie lange übrigens der Dualismus der Souveränitäten und der Gewalten bei der ein und derselben schweizerischen Bevölkerung sich halten wird — das ist eine Frage der Geschichte und der Zukunft.

Der neue Nationalrat zählt nunmehr 189 Mitglieder, 22 mehr als bisher. Außer diesen 22 neuen Männern, die auf Grund der Bevölkerungsvermehrung in den Rat der Nation einzogen, traten noch 24 weitere Volksboten an Stelle bisheriger, entweder freiwillig zurücktretender oder nicht wiedergewählter, in den Ratssaal, so daß der Nationalrat der Amtsperiode 1911—1914 gegenüber dem früheren im ganzen 46 neue Männer zählt.

In unserm Kanton sind im ganzen 6 neue Abgeordnete gewählt worden, nämlich im Oberland Hr. Hermann Schüpbach in Steffisburg, im Emmental Hr. Dr. Minder in Huttwil, im Mittelland Hr. Dr. Bühlér und Hr. Müller, beide in Bern und im Seeland Hr. Scheurer in Bern und Hr. Näher in Biel. Wir sind im Falle, hier diese 6 neuen Nationalräte unseres Heimatkantons den Lesern der „Berner Woche“ nebst kurzen biographischen Notizen im Bilde vorführen zu können.

1. Hermann Schüpbach geb. 1877, von Steffisburg und Thun, studierte die Rechte in Bern, Lausanne und Berlin, praktizierte seit 1900 als Fürsprecher in Thun, Mitglied des bernischen Grossen Rates seit 1905 und nun Nationalrat seit 1911. Herrn Schüpbach gegenüber kandidierte Herr Armeninspektor Scherz, Vertreter der Sozialdemokraten.

2. Dr. jur. M. Bühlér, in Bern, aus Tenna und Safien (Graubünden), Chefredakteur des „Bund“, geboren am 5. Oktober 1853 in Tenna, besuchte die Schule seines Heimatörtchens, dann die Bündner Knabenschule in Chur, studierte die alten Sprachen bei dem berühmten Lehrer



Nationalrat K. Scheurer in Bern  
Regierungsrat des Kantons Bern.



Nationalrat Dr. M. Bühlér in Bern  
Chefredakteur des „Bund“.

Dr. Ludwig Martin in Mastlin, einem deutschen Flüchtlings des Jahres 1848, studierte die Rechte an den Universitäten Bern, Leipzig und Berlin. Er wurde von der Universität Bern zum Dr. juris promoviert auf Grund einer Dissertation über "das bündnerische Erb- und eheliche Güterrecht nach seinen Quellen". Von 1879 bis 1882 praktizierte er als Advokat in Chur, 1882 wurde er als Redakteur an den "Bund" berufen. 1881 war er in den bündnerischen Grossen Rat gewählt worden, gegenwärtig ist er Mitglied des Berner Stadtrates und des bernischen Grossen Rates. Als führender politischer Schriftleiter steht er bald 30 Jahre im politischen Kampfe. Im Jahr 1906 trat er mit viel Temperament und Verve für die Verfassungsiniziative: Volkswahl der Regierung im Kanton Bern ein. Der leitende Kopf der damaligen Volksbewegung war Hr. Dr. M. Bühler, der verhältnismässig spät den parlamentarischen Boden betritt, aber hier als



Nationalrat Dr. Minder in Huttwil.  
Arzt in Huttwil.

tückige politische Kraft nun eine rasch steigende Linie aufweist. Vor kurzer Zeit als Mitglied des Berner Stadtrates und Grossen Rates gewählt, sitzt er heute bereits im Nationalrat. Herr Bühler ist der Nachfolger des Hrn. Prof. Dr. Huber.

3. Regierungsrat Scheurer in Bern. Karl Scheurer ist der Sohn des gew. Regierungsrates und Finanzdirektors Scheurer. Er studierte die Rechte in Bern und praktizierte dasselbe als Fürsprecher. Die parlamentarische Laufbahn betrat er früh mit dem Eintritt in den Grossen Rat, wohin ihn der Wahlkreis Erlach entsandte. Eine bemerkenswerte Rede über die Zielpunkte der freisinnig-demokratischen Partei des Kantons Bern machte Hrn. Scheurer als Politiker bestens bekannt. Am Platze des zurücktretenden Hrn. Regierungsrat Kläy wählte ihn das Bernervolk in die Regierung, wo er mit Umsicht das Justizdepartement verwaltet. Im Nationalrat ist Hr. Scheurer der Nachfolger des Herrn Zimmermann, Gerichtspräsident in Marburg.

4. Dr. Minder, in Huttwil. Fritz Minder, geb. 1864, von und in Huttwil, Sohn des gewesenen Vorstehers der Armenerziehungsanstalt Trachselwald und späteren Verwalters der Strafanstalt Thorberg. Seit 1900 prakt. Arzt in Huttwil. Als Hr. Dr. Müller in Sunismwald zurücktrat, beliebte der Vorschlag der Huttwiler-Bürger, die mit ihrem Dr. Minder außergewöhnlich schnell auf den Plan traten, überall aufs Beste. Neben den Hh. Dr. Rieckli in Langenthal und Dr. Stücki in Meiringen, wird Hr. Dr. Minder den Aerztestand im Nationalrat würdig repräsentieren.

5. Näher in Biel. Hans Näher, geb. 1854 in Mühlheim (Thurgau), erlernte den Beruf als Schriftseher und ist als solcher seit 36 Jahren in der Offizin Schüler A.-G. in Biel tätig. 18 Jahre gehörte Hr. Näher dem Bieler Stadtrate an, bis er im Frühjahr 1911 als nichtständiger Gemeinderat gewählt wurde. 1908 berief ihn das Vertrauen der sozialdemokratischen Partei in den Grossen Rat, der Hr. Näher auch in die Staatswirtschaftskommission berief. Während 9 Jahren, da der Sitz des

schweizerischen Grüttlibvereins und der schweizerischen sozialdemokratischen Partei in Biel war, hat er dem Zentralkomitee als Mitglied angehört und präsidierte diese Parteibehörde die letzten drei Jahre. Herr Näher ist eigentlich der erste wirkliche Arbeitervorsteher im Nationalrat. Ein Bieler Blatt schrieb zu seiner Wahl: "Wir gönnen diesem wackern Manne, dem ersten eigentlichen Lohnarbeiter, der in den Nationalrat einzieht, die erfreulich hohe Stimmenzahl und sind überzeugt, daß es dem schlichten und rechtschaffenen Manne nicht einfallen wird, sich deswegen aufs hohe Roß zu setzen und Parteipapst zu spielen."

6. Gustav Müller, in Bern. Gustav Müller, geb. 1860, von Wyler bei Uetendorf, studierte in Bern, absolvierte 1883 das Notariatsexamen, trat 1884 bei der Schweizerischen Volksbank ein, wurde 1891 zum Sekretär-Adjunkten des schweizerischen Eisenbahndepartementes und 1895 als Gemeinderat der Stadt Bern gewählt, über-

nahm in dieser Eigenschaft die Finanzverwaltung und trat 1898 in den Grossen Rat des Kantons Bern ein. Militärisch avancierte Hr. Müller zum Oberstleutnant der Artillerie. Im Berner Stadtrat und Grossen Rat trat Hr. Müller als gewandter und schlagfertiger Parlamentarier auf; er wird auch im Nationalrat die Interessen der sozialdemokratischen Partei wirkungsvoll zu vertreten wissen.

Von den 46 infolge Bevölkerungsvermehrung oder Neuwahl neu besetzten Sitzen, sind 26 den Radikaldemokraten, 6 den Katholisch-Konservativen, 2 dem Zentrum, 11 den Sozialdemokraten und 1 (Balli) den Wilden oder Unabhängigen zugefallen.

Der neue Nationalrat besteht aus 114 Radikaldemokraten, 38 Katholisch-Konservativen, 15 Sozialdemokraten, 13 Zentrum, 5 Demokraten oder sozialpolitische Gruppe, deren Gründer Theodor Curti in Frankfurt a. M. ist, und 4 Wilden oder Fraktionslosen.

Man hört oft sagen: die alten Parteien haben abgewirtschaftet! Die alten Parteien sind Plunder! Man glaubte, daß in kurzer Zeit neue wirtschaftliche Gruppierungen die alten parteipolitischen Verbände auflösen müßten. Und in der Tat sind in den letzten Jahrzehnten die wirtschaftlichen drei Hauptorganisationen: der Bund der Landwirte, der Gewerbe-, Handels- und Industrieverein und die Gewerkschaften der Arbeiter in unerwarteter Weise gewachsen und zu indirektem politischen Einfluß gelangt. Um wenigsten haben die Gewerkschaften politisch ihren zweimächtigen Konkurrenten gleichkommen können, daß sie aber die Kerentruppen der politischen Arbeiterbewegung in sich haben, ist unbestreitbar. Diese Wirtschaftsverbände haben aber die bisherigen Parteisysteme nicht viel verändert. Wir stehen parteipolitisch noch fast vor derselben Gruppierung wie vor einem Jahrzehnt. Einzig die 15 Mann starke Fraktionsgruppe der Sozialdemokraten stellt sich links neben die politische Hinterlassenschaft Th. Curtis.

Es steht einem unpolitischen Blatte nicht zu, seine Leser in den Arbeitsaal unserer Repräsentative hineinzuführen. Uns genügt die Aufgabe, das politische Interesse zu wecken. H. S.



Nationalrat Gustav Müller, Bern.  
Finanzdirektor der Stadt Bern.



Nationalrat Hans Näher, Biel.  
Schriftseher in Biel.